Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres 16.11.2025 10.30 GMZ Sonnenstein

Geläut	Kirchner
Eingangsmusik „Sei still“	OASE-Chor
Votum /Gruß	Nitzsche /Gemeinde
Chorlied „Ich sehe das Kreuz“	OASE-Chor
Eingangsliturgie	Nitzsche / Gemeinde
Epistel (Röm. 14, 7b-13)	Lektor
EG 149, 1-3.7 Es ist gewißlich an der Zeit	**Orgel/Gemeinde**
Lesung (Matth. 25, 31-46)	Lektor
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Musik „Wunderbarer Hirt“	OASE-Chor
Predigt (Hiob 14,1-6.13-15.17)	Nitzsche
EG 504, 1-6 Himmel, Erde, Luft und Meer	**Orgel / Gemeinde**
Fürbittgebet, Vater Unser	Nitzsche / Lektor
Abkündigungen	Nitzsche
Heil mein Herz	OASE-Chor
Schlußliturgie	Nitzsche /Gemeinde
Schlussmusik „Befiehl dem Herrn deine Wege“	OASE-Chor
Geläut	Kirchner /Lektor

Vorletzter Sonntag 2025 Hiob 14, 1-6-13.15-17
Sonnenstein

Liebe Gemeinde,
da bin ich nun bald 37 Jahre lang Pfarrer, aber es bleibt bis zum Schluss interessant und bis zum Schluss tauchen neue Fragen und auch neue Texte auf. Ganze fünf von insgesamt 360 Predigttexten kommen aus dem Buch Hiob. Heute am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres werden noch einmal richtig dicke Bretter gebohrt was den Glauben anbelangt. Es geht um das Gericht Gottes über den Menschen aber auch um die Frage der Vergänglichkeit und Begrenztheit unseres menschlichen Lebens. Der Text kommt aus dem Buch Hiob. Wir reden von einer Hiobsbotschaft, wenn uns eine schlimme Nachricht erreicht. Das Buch Hiob hat eine kurze Rahmengeschichte, in der die wesentliche Handlung geschieht und dazwischen gibt es 34 Kapitel lang Reden. Die Rahmengeschichte beginnt ungewöhnlich. Gott ist mit seinem Hofstaat zusammen und wir dürfen ein bißchen lauschen. Unter den Personen von Gottes Hofstaat, den Söhnen Gottes gibt es einen, der Satan heißt und das ist jetzt nicht gleich die Ausgeburt des Bösen. Sein Name bedeutet „Ankläger“ oder „Widersacher“. Gott fragt ihn, wo er herkommt. „Ja ich habe die Erde hin- und herdurchzogen“. „Hast du auch Hiob gesehen, der ist rechtschaffen, vorbildlich, gottesfürchtig und meidet das Böse.“ „Ja, das macht er ja auch nur, weil es ihm gut geht und an nichts fehlt. Aber wenn du ihm das alles wegnimmst, dann wird er seinen Glauben aufkündigen und dir ins Gesicht fluchen.“ Jetzt macht Gott eine Sache, die man ihm eigentlich nicht zutraut: Er geht eine Art Wette ein. „Du kannst alles mit ihm machen. Aber verschone sein Leben.“ Und nun prasseln die Hiobsbotschaften auf Hiob ein. Der eine Bote hat noch nicht ausgesprochen, da kommt schon der nächste. Hiob verliert alle seine Herden, Tausende von Schafen, Rindern und Kamelen seine Lebensgrundlage. Das Haus stürzt über seinen Kindern ein, die darin feiern. Alle sieben Söhne und drei Töchter sterben. Am Ende bekommt Hiob Geschwüre vom Scheitel bis zur Sohle. Und seine Frau fragt ihn: „Hältst du immer noch an deinem Glauben fest. Schwöre Gott ab Gott und stirb!“ Aber Hiob antwortet: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen.“ Nun kommen drei Freunde, später werden es vier und debattieren mit Hiob und ihre Grundaussage ist: Gott regiert gerecht. Wer Gutes tut, der empfängt Gutes und der Böses tut, empfängt Böses. Wenn dich jetzt das Böse getroffen hat, dann mußt du schuld daran haben.“

Jeder der drei Freunde hat sich an Hiob gewandt und auf jeden antwortet Hiob mit einer Rede. Aus der dritten von Hiobs Reden kommt der folgende Text:

1 Der Mensch, vom Weibe geboren, **lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe**, 2 geht auf wie eine **Blume** und welkt, flieht wie ein **Schatten** und bleibt nicht.
3 Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich **vor dir ins Gericht ziehst**.4 Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer!
5 Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann: 6 so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut.
7 Denn ein Baum hat Hoffnung, auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen, und seine Schösslinge bleiben nicht aus. 8 Ob seine Wurzel in der Erde alt wird und sein Stumpf im Staub erstirbt, 9 so grünt er doch wieder vom Geruch des Wassers und treibt Zweige wie eine junge Pflanze.
10 **Stirbt aber ein Mann, so ist er dahin; kommt ein Mensch um - wo ist er?** 11 Wie Wasser ausläuft aus dem See, und wie ein Strom versiegt und vertrocknet, 12 so ist ein Mensch, wenn er sich niederlegt, er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen, solange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden.

13 Ach dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest!
15 Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.
16 Dann würdest du meine Schritte zählen und nicht achtgeben auf meine Sünde.
17 Du würdest meine Übertretung in ein Bündlein versiegeln und meine Schuld übertünchen.

Hier begegnet uns ein weisheitlicher Text. Weisheit heißt aber nicht, dass uns hier nur menschenfreundliche und lebensbejahende Dinge gesagt werden. Die Weisheit hat auch ihre Abgründe, kann Angst verbreiten und Verzweiflung auslösen. Heute am Volkstrauertag kurz vor dem Ende des Kirchenjahres wird hier die unüberwindliche Verlorenheit des Menschen, seine Sterblichkeit und seine Gottesfeindschaft klar thematisiert.
Diesen Unglücksmächten sind auch diejenigen unterworfen, die im Moment ein Zufallsglück genießen mögen. Dass es ihnen gerade gut geht, ändert nichts an ihrer tragischen Lage. Es steht um sie nicht anders als um Hiob. Sie merken es nur nicht. Die Verzweiflung darüber wird auch durch den Glauben nicht gemildert oder überwunden, sondern ins absolute gesteigert.

Mit einer Abfolge drastischen Bildern wird uns die Vergänglichkeit des Menschen vor Augen geführt. Der Mensch ist wie eine Blume, die verwelkt, wie ein Schatten, der unter dem Licht verschwindet. Er ist weniger als ein Baum. Wenn ein Baum abgeschlagen wird, so können zumindest aus seinem Stumpf neue Äste und Blätter ausschlagen. Beim Mensch ist das nicht möglich. Wenn er umgehauen ist, bleibt er tot liegen. Er versickert wie Wasser, ohne dass daraus neues Leben würde. – Es ist ein radikaler Pessimismus.

Die einzige Hoffnung für den Menschen – so Hiob an dieser Stelle – ist, das er ins Totenreich hinabgesunken von Gott vergessen wird. Wir sind hier an einer Stelle des Alten Testaments, wo es keinerlei Hoffnung auf ein neues Leben bei Gott, keinerlei Auferstehungshoffnung gibt.

Gibt es hier noch eine Hoffnungsperspektive? Kann man dieser Entwertungsrhetorik noch irgend etwas entgegenhalten? Gibt es trotz allem nicht auch Gutes, Schönes, Wahres, Erfreuliches? Hat am Ende die desillusionierte Frau Hiobs recht, die ihm rät. „Leg deine Frömmigkeit ab, verfluchte Gott und stirb.“ Nach ihrer Sicht hat sich der Glaube für Hiob nicht ausgezahlt.

Aber: Je größer der Schmerz, desto hochrangiger muss der Adressat sein, an den die Klage gerichtet wird. Leiden an der Welt als Ganzen kann nur an den adressiert werden, der sie geschaffen hat.

Und: Im Aussprechen liegt schon der Weg zur Heilung. Indem der Schmerz benannt und bekannt werden darf, wird er zum Freund und Begleiter. Was Hiob sich erkämpft, das ist so etwas wie eine Pause im Schmerz. Das ist wie mit einem Kind, das vom Streiten mit den Eltern erschöpft ist und gegenüber den argumentativ mächtigeren Eltern eine Pause braucht. Es knallt die Tür hinter sich zu und vergräbt sich in der Höhle oder Hölle der eigenen Zustände. Aber Gott ist derweil immer noch da. So wie Eltern, die mit robusten Nerven ausgestattet sind, bis sich die zugeknallte Tür irgendwann wieder zaghaft zu öffnen beginnt. Oder wie es der Beter von Psalm 139 dann sagt: Am Ende bin ich noch immer bei dir. (Ps. 139,18b).

Menschliches Leben ist und bleibt verletztliches Leben. Das erfahren wir im Großen und Kleinen, bei den persönlichen Einschnitten oder Unsicherheiten, die wir erleben. Es geht uns durch den Kopf und das Herz, wenn wir auf unsere Welt blicken mit ihren Kriegen und Konflikten, mit der wachsenden Zahl der Demokratierverächter und -feinde, mit den immer noch viel zu zögerlichen Schritten zur Erhaltung unserer Schöpfung. Sö ähnlich wie am Beginn des Hiobsbuches die Negativbotschaften auf Hiob einprasseln, könnte ich eine Liste von Krisenthemen herausholen.

Eine der großartigsten Sachen im Hiobbuch sind diese Freunde von Hiob, die sich mit dem leidenden Hiob in den Staub setzen und zunächst nur schweigen – sieben Tage und sieben Nächte lang. Sie halten mit ihm das Leid aus und versuchen – je nach ihrer Sicht – für Hiob Antworten zu finden. Und auch wenn alle ihre Antworten an der Sache vorbeilaufen: sie sind gekommen. Sie haben zugehört, das Leid ausgehalten und mit ihrem Freund nach Antworten gesucht. Gerade das habe ich in unseren Gemeinden immer wieder erlebt, wie wichtig es sein kann, wenn Menschen im Leid für andere da sind.

Wie geht die Geschichte mit Hiob aus? Hiob bekommt auch von Gott keine alles erklärende Antwort. Er bekommt im Gewittersturm nur seine Grenzen aufgezeigt und bekommt von Gott viele Fragen gestellt: Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! (Hiob 38,4) Hast du zu deiner Zeit dem Morgen geboten und der Morgenröte ihren Ort gezeigt (Hiob 38,12) Haben sich dir des Todes Tore je aufgetan, oder hast du gesehen die Tore der Finsternis? Hast du erkannt, wie breit die Erde ist? Sage es, wenn du das alles weißt! (Hiob 18,17f)

Hiob muss zugeben, dass er das nicht kann. Siehe, ich bin zu gering, was soll ich dir antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen.(Hiob 40,4)

Und dann kommt die Wende. Gott schenkt ihm alles Verlorene und so gar doppelt so viel. Das heißt jetzt nicht: Ende gut - alles gut und wir haben ja das Neue Testament und Ostern. Damit würden wir den tiefen Fragen bei Hiob zu schnell ausweichen. Wir müssen auch als Christen damit leben, dass es Fragen gibt, auf die wir in diesem Leben keine Antwort erhalten werden.

Der Ausblick kommt von anderswo her. Die Epistel hat es schon angedeutet: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. (Röm. 14,8). „Hinter dem Horizont geht's weiter." singt Udo Lindenberg. Nach dem Ewigkeitssonntag kommt die erste Adventskerze mit der schwangeren Maria, die ein Hoffnungslied singt und immer wieder neu Gott zur Welt bringt. Dann wäre der Mensch „vom Weibe geboren" nicht nur zu Leiden und Resignation verdammt und zum Schlimmsten in der Welt in der Lage, sondern auch zum Großartigsten und Schönsten. Amen.

Fürbittgebet

Barmherziger Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit,
wir rufen zu dir im Angesicht der Vergänglichkeit und der Bedrohung des Lebens,
das du uns und allem Lebendigen geschenkt hast:
Um Gerechtigkeit für alle, die unverschuldet ihr Leben verloren haben,
die bedroht sind an Leib und Seele,
deren Angst und Verzweiflung niemand sieht und kennt.

Darum bitten wir dich
- für die unter uns, die in diesen Monaten einen geliebten Menschen verloren haben, dass sie Trost und Zuversicht finden auf ihrem Weg ins Leben;
- für die, die ihren Tod vor Augen sehen, für alle, die nicht verstehen, warum gerade sie erleiden, was ihnen geschieht: Gib du ihnen vom Licht deiner Liebe in dieser dunklen Zeit, mach sie wieder gewiss, dass auch sie Wege ins Leben finden werden, mach uns zu ihren Begleiterinnen und Begleitern,
Gott des Lebens. Wir bitten: Gott, erbarme dich!

- für die, die heute die heute Entscheidungen für alle verantworten, die nach uns kommen. Erbarme dich, wenn unser Glaube unter Druck kommt und wir auf Militarisierung und Aufrüstung setzen, statt die Wege des Friedens, die du uns lehrst, nicht mehr zu suchen.
Wir bitten: Gott, erbarme dich!

- für die, die weiterhin keine anderen Wege suchen, als Menschen im Globalen Süden, die unseren Reichtum produzieren, immer weiter auszubeuten.
- für alle, deren Blick sich verschoben hat von der Verantwortung füreinander hin zur Sicherung des Reichtums für wenige.
Wir bitten: Gott, erbarme dich!

- für die, die in Brasilien in diesen Tagen dafür kämpfen, dass wir unsere Lebensgrundlagen erhalten, damit auch die, die nach uns kommen, noch die Schönheit deiner Schöpfung genießen können; die wie viele Milliarden Menschen auf dieser Erde nicht verstehen, warum es nicht ein rigoroses Ende der schädlichen Treibhausgase geben kann und so viele unter den Folgen der Katastrophe leiden, die sie nicht zu veranworten haben.
Wir bitten: Gott, erbarme dich!

- für die, die nicht nachlassen, nach Gerechtigkeit für alle Menschen suchen, die das internationale Recht schützen und erhalten wollen, das so sehr unter Druck gerät und offen missachtet wird von den Mächtigen und Kriegstreibern dieser Welt.

Gib allen, die für den Frieden weltweit eintreten, ein Gesicht, damit wir ihre Bemühungen fördern und wie sie für das Recht eintreten, bei uns und weltweit.
Wir bitten: Gott, erbarme dich!